

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand:
für beide Teile ist Calw



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Frankreich vertagt die Entscheidung

Harter Endkampf Paris—Washington — Die Pariser Verhandlungen in einem kritischen Stadium — Keine Verständigung über die Rückzahlung der gestundeten Tribute

II. Paris, 30. Juni. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon hatte im Verlaufe des Montag nachmittags der französischen Regierung die dringende Bitte übermittelt, die amerikanischen Vorschläge endgültig anzunehmen. Dem Vernehmen nach gehen die Vorschläge darauf hinaus, daß Deutschland die ungeteilte Nutznießung auch des ungeschützten Teiles der Reparationen zinslos gesichert werden soll. Der französische Ministerrat trat daraufhin unter Vorsitz des Staatspräsidenten zur Besprechung der Lage zusammen, nachdem der Außenminister Briand vorher noch eine kurze Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hoeßch gehabt hatte. Die Beratungen des französischen Ministerrates dauerten etwa 2 Stunden. Nach seiner Beendigung gab die französische Regierung eine lakonische Verlautbarung heraus, in der es hieß, daß die Minister den Staatspräsidenten über den Stand der Verhandlungen unterrichtet hätten. Abends fanden erneut Verhandlungen mit den amerikanischen Vertretern statt, worüber folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht wurde: „Die amerikanischen und französischen Unterhändler haben sich im Ministerpräsidium versammelt und ihre Besprechungen fortgesetzt. Schatzsekretär Mellon wird den Stand der Verhandlungen nach Washington berichten. Eine neue Zusammenkunft ist für Mittwoch vormittag vorgesehen.“

Die äußerst dürftige Mitteilung und die Unterbrechung der Besprechungen bis Mittwoch haben große Bestürzung hervorgerufen. Man macht insbesondere darauf aufmerksam, daß nunmehr der von Präsident Hoover vorgeschlagene Zeitpunkt für das Inkrafttreten seines Vorschlages nicht mehr eingehalten werden könne. Die Verhandlungen sind somit in ein kritisches Stadium getreten. Die Vertagung auf übermorgen kann leicht zu einem endgültigen Abbruch führen. In der amerikanischen Botschaft herrschte am Montagabend der äußerste Pessimismus. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß der gesamte Hoover'sche Plan ins Wasser fällt. Die Franzosen haben in keinem der wesentlichen Punkte nachgegeben. Es hat sich herausgestellt, daß nicht die Inkraftsetzung des Hoovermuratoriums, sondern die Vereinbarungen über die Zeit der Rückzahlung nach Ablauf des Moratoriums auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Als neues Hindernis ist nun auch die Frage der Zuständigkeit des Saager Obergerichtshofes für die Differenzen aus den neuen Abmachungen hinzugetreten, da die Amerikaner dafür den Saager Gerichtshof nicht anerkennen wollen. Schatzsekretär Mellon hat noch am Montagabend die telefonische Verbindung mit Washington wieder aufgenommen. Heute findet im französischen Senat eine Aussprache über die französisch-amerikanischen Verhandlungen statt, in deren Verlauf Laval Erklärungen abgeben wird, die mit großer Spannung erwartet werden.

Im Gegensatz zu den bisherigen optimistischen Erklärungen verbreitet Havas am Montagabend eine Darstellung des gegenwärtigen Standes der französisch-amerikanischen Verhandlungen, die deutlich erkennen läßt, worüber man bis zuletzt verhandelte. Es wird offen zugegeben, daß die amerikanische Regierung die Abänderung verschiedener

wesentlicher Punkte der französischen Antwortnote mit großer Entschiedenheit fordert. Ministerpräsident Laval sei bemüht, einerseits die Isolierung Frankreichs zu verhindern, andererseits aber auch das „gehobene Recht“ Frankreichs auf die deutschen Reparationen zu verteidigen, das heißt also, daß die Amerikaner auf die Zurückzahlung der ungeschützten Jahreszahlung in ihrer vollen Höhe an Deutschland, und zwar an Deutschland allein, bestanden und daß über die Frage der Nachzahlung der durch das Hoovermatorium gestundeten Youngannuität durch Deutschland bzw. die interalliierten Schulden an Amerika keinerlei Einigkeit bestand.

Die Amerikaner haben vorgeschlagen, daß der geschützte Teil der Jahreszahlung erst in 37 Jahren, der ungeschützte Teil in 25 Jahren nachgezahlt werden muß. Auch die französische Anleihe an Deutschland zu gewährende Anleihe, die ja nur eine Milderung des ungeschützten Teils ist, soll erst in 25 Jahren gezahlt werden. Hieraus wollten die Franzosen jedoch nicht eingehen. Auch über den Zinssatz der Deutschland zu gewährenden Anleihe bestanden Meinungsverschiedenheiten. Während Frankreich bisher den Standpunkt vertreten hat, daß der gestundete Betrag sofort nach Ablauf des Moratoriums zurückgezahlt werden müsse, hat die französische Regierung schließlich in „einem Gefühl des Entgegenkommens“ am Montagabend beschlossen, diese Frist um 5 Jahre zu verlängern.

Sowohl das Weiße Haus wie das Staatsdepartement stehen in ständiger Radiotelephonverbindung mit Schatzsekretär Mellon. Staatssekretär Castiel erklärte beim Presseempfang am Montag, daß bisher eine Einigung nicht erzielt sei. Verschiedene technische Fragen ständen noch zur Aussprache. Castiel fügt mit besonderem Nachdruck hinzu, Amerika werde auf keinen Fall seine Zustimmung dazu geben, daß Deutschland die gestundeten Beträge bereits in dem auf das Moratorium folgenden Jahr zurückzahlt und so eine doppelte Jahreszahlung leistet.

Polen und die Tschechoslowakei stimmen dem Hooverplan zu. Wie das Washingtoner Staatsparlament in einer amtlichen Bekanntmachung mitteilt, haben Polen und die Tschechoslowakei den Hooverplan angenommen. Da diese beiden Staaten besonders eng an Frankreich gebunden sind, wird dieser Tatsache besondere Bedeutung beigelegt und die amtlichen Stellen fühlen sich dadurch „ermutigt“.

Die belgische Regierung stimmt in ihrer Antwort dem Vorschlag Hoovers grundsätzlich zu, lenkt jedoch die Aufmerksamkeit zugleich auf die besondere Lage Belgiens und auf den besonderen Charakter der belgischen Forderungen, die lediglich zu dem Zweck bestimmt seien, die Schäden wieder gut zu machen. Die belgische Regierung erinnere daran, daß Deutschland sich auf der Konferenz von Versailles bereit erklärt habe, Belgien völlig wieder herzustellen. Weiter führt die belgische Note aus, daß die Jahreszahlungen aus dem Marfakommen fortgesetzt werden müßten und gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die amerikanische Regierung der besonderen Lage Belgiens Rechnung tragen werde.

aus nach Berlin reist, während Macdonald nachmittags mit dem Flugzeug aus London erwartet wird. Die erste Nacht werden die englischen Minister als Gäste der Reichsregierung im Hotel „Kaiserhof“ verbringen. Die Dispositionen für den Samstag sind noch nicht getroffen. Während ursprünglich in Aussicht genommen war, an diesem Tage, der zweifellos der wichtigste sein wird, eine ausgedehnte Fahrt durch die Havelseen zu unternehmen, steht gegenwärtig ein Vorschlag des preussischen Ministerpräsidenten Braun im Vordergrund, der der Reichsregierung das Jagdschloß Hubertusstock für die Aussprache mit Macdonald und Henderson zur Verfügung stellen will. Der vorgesehene Empfang beim Reichspräsidenten dürfte nach den vorläufigen Dispositionen am 18. Juli stattfinden. Der Nachmittag des 19. Juli ist für einen Empfang in der englischen Botschaft vorgesehen. Am Montag, den 20. Juli, werden die englischen Gäste die Reichshauptstadt wieder verlassen.

Landtagsauflösung in Braunschweig?

Das kommunistische Volksbegehren erfolgreich.
II. Braunschweig, 30. Juni. Das Ergebnis des kommunistischen Volksbegehrens auf Auflösung des braunschweigischen Landtages wurde am Montagabend offiziell bekanntgegeben. Die erforderliche Stimmenzahl von 10 Prozent der 348000 Wahlberechtigten ist wider Erwarten überschritten worden. Für die Auflösung des Landtages wurden 36079 Stimmen abgegeben. Gegen das kommunistische Volksbegehren stimmten 2071 Wahlberechtigte.

Tages-Spiegel

Die Pariser Verhandlungen sind in ein kritisches Stadium eingetreten, da sich Frankreich hartnäckig weigert, auf die Wünsche Amerikas einzugehen. Die französische Regierung hat ihre Entscheidung auf morgen vertagt.

Der Optimismus der Amerikaner hat sich stark abgeschwächt, man zieht jetzt sogar ein mögliches Scheitern des Hooverplanes in Betracht.

Für die deutschen Besuche in Paris und Rom sind bisher noch keine Termine festgesetzt worden.

Die Studienauschüsse des Europa-Ausschusses haben sich der schwebenden Moratoriumsverhandlungen wegen vertagt.

Im englischen Unterhaus fand eine Aussprache über das Abrüstungsproblem statt. Macdonald zeigte die Ziele der Abrüstungspolitik auf.

Infolge von Fälligkeiten zwischen kommunistischen und nationalsozialistischen Studenten ist die Universität Berlin geschlossen worden.

Die Abrüstungsfrage im englischen Unterhaus

Macdonald über die Ziele der Abrüstungspolitik

II. London, 30. Juni. Bei Beratung des Haushalts für das Weltreich-Verteidigungskomitee im Unterhaus ergriß Macdonald das Wort zu einer ausführlichen Rede über die englische Abrüstungspolitik. Das Abrüstungsabkommen, das sich, wie er hoffe, auf der Abrüstungskonferenz ergeben werde, so sagte der englische Ministerpräsident, werde nicht nur eine Erklärung sein, die sich nur mit allgemeinen Grundsätzen beschäufte, sie werde nicht eine Erklärung über die Absichten oder die Methoden sein, sondern Normalformen und Tabellen bringen, die die Frage der Abrüstung in das Gebiet der feststellbaren und nachweisbaren Tatsachen rücke, so daß man bei Beendigung der Konferenz nicht nur fromme Wünsche, sondern Tabellen und Maßstäbe, nicht nur Grundsätze, sondern Normalformulierungen in den Händen habe und etwas besäße, das jede interessierte Macht nachzuprüfen in der Lage sei. Jeder Staat könne sich davon überzeugen, daß die Verpflichtungen von anderen Nationen tatsächlich erfüllt werden.

England habe der Welt ein gutes Beispiel für die Abrüstung gegeben. Es habe loyal erfüllt, wozu es sich gemeinsam mit den anderen Nationen für verpflichtet halte. Die Herabsetzung der Rüstungen müsse international sein. England sei schon sehr nahe an die Grenze des Möglichen herangegangen. Es fordere jede an Frieden und Abrüstung interessierte Nation auf, die Zahlen zu prüfen. Jede Nation habe die Pflicht, sich mit den anderen zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden und eine weitere Abrüstung durch internationale Abmachungen möglich zu machen.

Macdonald legte dann dar, wie England durch die Annahme der Schiedsgerichtsklausel und anderer Verträge dazu beigetragen habe, daß ein Streit zwischen zwei Nationen sofort der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werde. Das Floktenabkommen sei ein guter Fortschritt auf dem richtigen Wege gewesen. Er könne ferner behaupten, daß der Besuch von Brüning und Curtius in England und der Gegenbesuch der englischen Minister in Berlin einen beruhigenden Einfluß auf Europa haben werde. Mit aller Ehrlichkeit könne er sagen, daß die Einladung an die deutschen Minister, nach Paris zu kommen, gerade das sei, worum die englischen Minister gebeten hätten. Die Initiative, die Hoover gezeigt habe, sei ein Beweis, daß guter Wille die Welt zu guten Erfolgen führe und daß die Welt noch nicht so unfruchtbar sei, wie es von den oberflächlichen Zynikern behauptet werde.

Falschmünzer verhaftet

II. Berlin, 30. Juni. Die Falschgeldstelle der Kriminalpolizei hat eine aus sechs Personen bestehende Falschmünzerbande, die seit längerer Zeit falsche 10-Mark-Scheine in Berlin und Umgebung vertrieben hat, festgenommen. Der technische Hersteller, der 27 Jahre alte Techniker Ernst Schröder, konnte heute nacht im Friedrichshain gefaßt werden.

Aufruhr in Südpeter

II. Neuquay, 30. Juni. Wie aus Gucoin (Süd-Peter) gemeldet wird, ist dort eine Revolte ausgebrochen. Zwei Infanterieregimenter meuterten als Protest gegen die Rückkehr des verbannten ehemaligen Präsidenten Cerro. Die Garnison befindet sich in den Händen der Rebellen.

Der Kanzlerbesuch in Rom

II. Berlin, 30. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der deutschen Anregung freundschaftlicher Aussprachen entsprechend der in Chequers stattgehabten Zusammenkunft hat der italienische Ministerpräsident den deutschen Reichskanzler und den Reichsaußenminister durch Vermittlung des italienischen Botschafters in Berlin zu einem Besuch in Rom in naher Zukunft einladen lassen. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung des italienischen Ministerpräsidenten mit Dank angenommen. Der Zeitpunkt des Besuchs bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

Von amtlicher deutscher Seite wird die Nachricht demontiert, daß Laval bei seiner Unterredung mit Hoeßch für eine Verschiebung des Besuches der deutschen Minister eingetreten sei und diese Verschiebung mit der innerpolitischen Lage begründet habe. Die französische Regierung habe vielmehr einen möglichst nahen Termin für den Besuch vorgeschlagen, während hingegen der deutsche Botschafter geltend machte, daß eine Aussprache nur dann Erfolg verspreche, wenn sie in einer Atmosphäre der Beruhigung stattfindet.

Zum bevorstehenden Besuch der Engländer in Berlin

Das Programm für den englischen Ministerbesuch in Berlin steht entgegen anders lautenden Darstellungen noch nicht endgültig fest. Sicher ist anscheinend nur, daß Macdonald und Henderson am 17. Juli in Berlin eintreffen werden, Henderson bereits am Vormittag, da er von Paris

Hoover- oder Youngplan-Jahr

Zur Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich

Der wichtigste Teil der ungewöhnlich harten Mundfunkrede des deutschen Kanzlers war die Mahnung zur illusionsfreien Betrachtung aller noch so hoffnungsvoll erscheinenden Ereignisse. Das muß man sich für die Haltung Hoovers doppelt und dreifach unterstreichen. Hoovers Verzichtsjahr ist nicht daraus hervorgegangen, daß Amerika den Youngplan nicht mehr wollte, sondern der Hooverplan entstand, weil Deutschland nicht mehr erfüllen konnte. Der Hooverplan ist der Rettungsversuch für den Haager Plan, im Sinne einer diesem ähnlichen Tributverpflichtung.

Das ist die einfachste Formel, auf die man den Schritt Hoovers bringen kann. So profaisch sie ist, so profaisch, so selbstsüchtig Amerikas Präsident daran gemessen erscheint, so bedeutungsvoll bleibt dennoch der Fortschritt, der trotz allem erzielt worden ist. Er besteht darin, daß die Einsicht in die Notlage Deutschlands nicht mehr durch billige Deklamationen bekundet werden kann, sondern daß sie auch das Ausland zu zwingt. Hoovers unbefristetes Verdict wird es bleiben, daß er den Entschluß zu einer Tat als erster internationaler Politiker unserer trüben Tage überhaupt gefaßt hat; denn er ist die nicht wieder auszureißende Wegmarke für eine andere, menschlichere und würdigere Lösung der Nachkriegsfragen. Vor der Weltgeschichte größer, bedeutender, wichtiger steht aber die ungeheure, überwältigende, seelische und materielle Leistung des deutschen Volkes da, das sich riesenhafte Opfer aufgeladen hat bis zum restlosen Zusammenbruch, um den verzweifeltsten Beweis zu erbringen für seinen von keinem Volk der Erde an tiefem Ernst übertrroffenen Friedenswillen. Opfer brachte für den Frieden, wie sie in der ganzen Weltgeschichte nur in seinem eigenen Falle Ereignis geworden sind.

Von einem großen Teil unseres Volkes ist dieses Opfer mit steigender Leidenschaft als unerträglich empfunden worden, weil es auf Gewaltverträgen fußt, die unter schändlicher Beleidigung deutscher Vertreter und widersinnigsten Verleumdungen des deutschen Volkes zustande gebracht wurden. Noch demütigender, empörender für das ganze deutsche Volk war aber die ungeheuerliche Heuchelei der „Wiedergutmachungs“-Empfänger, daß Deutschlands wahnwichtig übersteigerte Leistungen nicht der Wiedergutmachung, nicht dem Frieden, sondern einer riesenhaften Rüstungssteigerung unter Bruch der einzigen Deutschland zusagenden Bestimmungen des Versailler Gewaltvertragsmonstrums zugeleitet wurden. Darüber hinaus mußte sie unser westlicher Nachbar obendrein noch, um die militärische Wehrlosigkeit Deutschlands durch eine wirtschaftliche und finanzielle zu verschärfen und den in den Befestigungsjahren abgeschlagenen politischen und militärischen Vorstoß zur Balkanisierung Deutschlands von der finanz- und wirtschaftspolitischen Seite her durchzuführen. Mit dem Deutschland entzogenen Tributgelde.

Das ist die Gesamtlage, aus der Hoover seinen Schritt getan hat. Der Wirtschaftler Hoover hatte dabei an die Rettung des in Deutschland angelegten amerikanischen Kapitals für die Entwicklung Deutschlands zu einer amerikanischen Arbeitsprovinz zu denken, der Politiker Hoover mußte um die Rettung des Youngplans besorgt sein.

Die spitzfindigen Verurtheiler Frankreichs, das Hooverjahr in ein Youngplanjahr umzuformulieren, den Schloßstein zu retten, können niemand erwünschter sein, als Amerika. Frankreich dient sich selbst mit seinen Krampfhaftigkeiten dabei rechnerisch bis zum Jahre 1966. Es sammelt bis dahin — vorausgesetzt einmal, daß der Youngplan erhalten bliebe — von Deutschland rund 26 Milliarden Mark ein, von denen es mehr als 10 Milliarden an Amerika weiterführt. Von da an bis 1988 holt es dann noch 17 Milliarden Mark aus Deutschland, die restlos an die Vereinigten Staaten fließen würden. Betrachtet man den Youngplan bis zum Ende, dann ergibt sich, daß weit über zwei Drittel auf Umwegen, aber sicher, in den Kassen der Vereinigten Staaten landen. Mag

Amerika tausendmal versichern, daß es die Verbindung der Schulden mit den Tributen Deutschlands nicht anerkennen kann, so ändert das an der Tatsache ganz und gar nichts, daß Deutschland für die amerikanischen Schulden der reparationsberechtigten Staaten nach dem Youngplan mit seinen Tributen aufzukommen hat. Amerika bezieht die geschuldete Wagenladung nur durch das Arbeitstier Deutschland. Ist es nun so wunderbar, daß der Warenempfänger den Lieferanten zwingen will, sein Arbeitstier zu schonen?

Es ist nicht wunderbar, sondern allenfalls widersinnig! Es wäre sehr viel näherliegend gewesen, daß der Lieferant die Wagenladung, deren Umfang er sowieso als ungerechtfertigt betrachtet, vermindert hätte. Und dann heißt es doch in allen Verträgen, daß Deutschland überhaupt kein Arbeitstier, sondern ein gleichberechtigtes Mitglied der menschlichen Gesellschaft sei. Das einzige beteiligte Land, das erklären könnte, die amerikanischen Schulden der Kriegsfreunde der USA sind nicht meine Angelegenheit, ich habe nur „Wiedergutmachung“ zu leisten, wäre Deutschland. Der Teil der Tributzahlungen, der nach dem Haager Plan überhaupt in Europa bleibt, hätte im Hooverjahr betragen für Frankreich 419,7 Millionen Mark, England 53,2, Italien 47,7, Belgien 92,4, Rumänien 1,9, Südslawien 69,9, Portugal 6 Millionen und Polen 500 000 Mark. Das sind also die wirklichen „Wiedergutmachungs“-Quoten, aber solche, die im Haag nur willkürlich angenommen sind. Man hat dort ganz mechanisch die amerikanischen Schulden um die Hälfte aufgeschlagen, um auch etwas abzubekommen, ohne Wiedergutmachungs-Ansprüche beizubringen, einfach, weil es zur Zeit der Haager Verhandlungen schon gar nichts mehr gutzumachen gab.

Aus diesen Zusammenhängen läßt sich zweifellos Stoff zusammentragen für eine Unterhaltung zwischen Frankreich und Deutschland, die beide Teile befriedigen könnte. Wenn Frankreich schon heute bewegliche Klagen darüber anstimmt, daß es auch bereits die Folgen der Wirtschaftskrise verspüre, so zeigt ihm ein Blick in seine Wirtschaftsstatistik für das laufende Jahr, daß die wachsende Wirtschaftsschwäche Deutschlands dabei die ausschlaggebende Rolle spielt. Da sie auf den Tributplan zurückgeht, muß es auch Frankreich begreiflich zu machen sein, daß sein Formulierungsspiel um das Hooverjahr auf eine Karrierehabscherei der dabei beteiligten Regierungsjuristen hinausläuft. Man kann keine Zahlungen aus einem Plan beanspruchen, der in Wirklichkeit gar nicht mehr vorhanden ist. Hoovers Schritt zog nur eine schonende Decke über den Haager Schneemann, um das häßliche Bild seines restlosen Zusammensturzes, der eine Frage von Tagen war, im amerikanischen Interesse zu verhüllen. Das sollte man in Frankreich nicht begreifen? Wir haben kein Recht, die französische Politik als dumm und von aller Begründung verlassen anzusehen und haben stärkste Ursache, zwar nicht allzu laut über die Hintergründe des amerikanischen-englischen Zusammenwirkens zu sprechen, aber doch zu überlegen, ob wir wirklich die Ueberzeugung markieren dürfen, daß deutschfreundliche Erwägungen zugrunde liegen könnten. Frankreich und Amerika und England sind Ausland, das seine eigenen Interessen verfolgt. Wir haben die unseren wahrzunehmen. Und von Deutschland aus gesehen, besteht zwischen Washington und London und Paris wahrlich kein sachlicher Unterschied, sondern höchstens das Gefühl, in der einen oder der anderen Stadt ein bequemes Echo finden zu können.

So wie das Hooverjahr heute vorliegt, ist es mit und ohne französische Formulierungen nur erst ein Youngplan-erfahrsjahr, bleibt also ein Youngplanjahr. Nun kommt es darauf an, was wir daraus zu machen verstehen. Unser Weg ist klar. Hoovers Schritt ist genug Beweis, daß das Ausland sich selbst von der Unfallsbarkeit des Youngplans überzeugt hat. Also muß eine tragbare Lösung gefunden werden. Unverzüglich!

Minister Dietrich über Bolschewismus und Kapitalismus

— Effenach, 29. Juni. Der Reichsverband des Deutschen Schloffer- und Maschinenbauhandwerks trat in Eisenach zu seinem 44. Reichsverbandstag zusammen, zu dem sich Teilnehmer aus dem ganzen Reich und dem Ausland eingefunden hatten. In der öffentlichen Kundgebung nahm auch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich das Wort zu einer Rede, in der er ausführte: Die bürgerliche Mitte hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit ungeheuer gelitten. Sie wurde dezimiert durch die Inflation und die damit verbundene Konzentration der Betriebe, und sie wurde in ihrer Selbständigkeit außerordentlich betroffen durch die Zwangsbewirtschaftung der Häuser. Aber das Handwerk ist zusammen mit den Kaufleuten, den freien Berufen, den mittleren Landwirten und Teilen der Beamenschaft immer noch ein Hauptfundament unseres Staates, unserer Kultur und unserer Wirtschaft.

Deutschland ist das Land der Mitte zwischen dem Bolschewismus und dem westeuropäischen Kapitalismus. Es ist auch in seiner Wirtschaftsstruktur ein Zwischenland. Die ungeheure Proletarisierung nach dem Kriege und die unerhörte Ausdehnung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft sind die beiden Faktoren, die uns in die Richtung eines sozialistischen oder bolschewistischen Systems treiben. Der Weg zurück zu einer absolut freien und ungebundenen Wirtschaft ist restlos nicht mehr möglich. Zwei Dinge sind erforderlich: 1. Die öffentliche Hand muß alles aufgeben, was sie an unwirtschaftlichen Betrieben hat, die sich für eine Bewirtschaftung durch Staat oder Gemeinden nicht eignen; 2. muß die Kapitalbildung gerade des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen wieder möglich gemacht werden. Schon die erste Notverordnung betätigte sich in dieser Richtung, indem sie die Vermögen bis zu 20 000 Mark vermögenssteuerfrei machte. Auch die zweite Notverordnung liegt in dieser Linie. Man konnte zwar bei der Belastung durch diese Notverordnung den selbständigen Unternehmer nicht freilassen, aber man schonte ihn in höchstem Maße. Dagegen ist nun ein großer Sturm entstanden. Aber ich gebe den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu bedenken, ob sie nicht selbst ein ungeheures Interesse in dieser Zeit der Not an der Erhaltung jedes, auch des kleinsten Unternehmers und Unternehmens haben. Die letzte Notverordnung war eine Notwendigkeit, um die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten.

In dem großen Kampfe, der sich zur Zeit abspielt, wird entscheidend sein, welche Kraft in Deutschland der Staatsgedanke hat. Gerade die bürgerliche Mitte hat in diesem Punkte eine große Geschichte. Dieser wichtige Teil unserer Bevölkerung, ohne den wir unseren Wirtschafts- und unseren Kulturstaat nicht erhalten können, hat seit dem Kriegsende zwar Parteien gebildet, aber keine Politik gemacht. Soll der Mittelstand aber nicht versinken und den ihm gebührenden Platz im Staate und in der Wirtschaft behaupten, so braucht er auch dazu einen politischen Einfluß.

Kriegsgefahr in Südamerika

El. Buenos Aires, 29. Juni. In dem schon Jahre alten Konflikt zwischen Bolivien und Paraguay, der sich um den Besitz des Chaco Boreal dreht, ist, wie „La Prensa“ meldet, eine abermalige Verschärfung eingetreten. Paraguay hatte Ansprüche Boliviens endgültig abgewiesen, da sie von Drohungen begleitet seien, denen Paraguay sich nicht fügen kann, wenn auch die Wünsche Boliviens wenigstens teilweise begründet erscheinen. Verschiedene südamerikanische Staaten, die bereits in den Konflikt eingegriffen hatten, haben abermals ihre guten Dienste zur Vermeidung militärischer Zusammenstöße angeboten. Beide Teile haben an der kritischen Grenzlinie beträchtliche Truppenmengen zusammengezogen. Einstweilen ist es nur zu Schieberereien zwischen den auf beiden Seiten kämpfenden Indianerstämmen gekommen.

Ursula Drend

Geschichte einer Liebe von Paul Grabel
Copyright 1920 by Romandienst „Ego“, Berlin W 39

(14. Fortsetzung)
7. Kapitel.

Monate waren vergangen, der Winter war vorüber, und der erste Frühling war mit lachendem Sonnenschein und mit zartem Grün ins Land gezogen. Auch in die dumpfe Krankenstube sandte er seinen hellen, hoffnungseligen Schein.

Fred saß im Lehnstuhl des Majors am offenen Fenster und blickte gedankverloren hinaus in den Hof des Hauses, drunten auf das kleine Gärtchen. Ein winziges Fleckchen Grün zwischen den starren, kalten Steinmauern ringsum, aber doch selbst hier war die Zauberhand des Lenzes zu spüren.

Mit tiefem Atemzuge sog Fred Drend die linde Sonnenluft ein. O, wie das gut tat, diesen balsamischen Hauch zu schlürfen nach dem endlosen Krankenlager in dumpfer Karbolluft! Mit wohliger Erschlaffung lag er in den Stuhl zurückgelehnt und trank begierig den Frühlingshauch. Er war ermüdet von dem ersten Ausgang, den ihm der Arzt heute gestattet hatte.

Lächerlich, ihn, der früher einfach nicht klein zu kriegen gewesen war mit seinen eisernen Nerven, der nach durchtanzter Nacht, ohne das Bett gesehen zu haben, in sein Flugzeug gestiegen war mit klarem Kopf und fester Hand.

Das heißt, es war ja auch eine verdammt üble Sache gewesen, die er durchgemacht hatte. Teufel auch, er war dicht dran gewesen, abzustumpfen! Und manchmal hatte er es wahrhaftig selber gewünscht. Zehnmal lieber doch unter der Erde liegen als diese elende Schinderlei in der Matrahengruft oder wohl gar ein ganzes Leben lang als fieser Lungenpfeifer sich herumzuschleppen. Nein, danke ergeben!

Aber dann war es doch endlich besser geworden, und jetzt er nun wieder aus dem Bett war, im Lehnstuhl sitzen und

ganz im Zimmer herumgehen durfte, da war der alte Lebensmut wieder zurückgekehrt. Und nun jetzt erst, wo er die Nase wieder hinausstecken konnte ins Freie, wo draußen die Sonne lachte und lodte, neue Jugendkraft in die schlaffen Glieder strahlend — holla, nun bloß noch ein paar Wochen, dann war er wieder ganz der alte, da stieg er wieder startbereit in seine Kiste. Wie freute er sich wieder auf den Dienst nach diesem endlos langen Bahmliegen! Auf die Kameraden, und auf die lieben Mädels, auf die raffige Ilse Palzow namentlich, seine Tennispartnerin! Ob sie ihn wohl entbehrt haben mochte?

Fred Drend bemühte sich, sie sich vorzustellen — die schlanke, raffige Gestalt, die eine wunderbare Schmiegsamkeit entwickeln konnte und eine Berbe — einfach Vollblut! Und dazu das pikante, hochmütige Gesicht. Aber sonderbar: wie sehr er sich auch bemühte, er konnte das Bild nicht fest vor seinen Blicken bannen. Die Linien zerfloßen ihm vor den Augen und gingen in andere über — ein feines, blaßes Antlitz mit schwermütig dunklen Augen, die einem sanft und wohligh wie eine Mutterhand übers Gesicht glitten, und mit einem stillen Mund, aus dem so liebe, tröstende Worte kommen konnten, Ursula Drend.

Fred stützte den Kopf in die Hand, sein Sinnen flog rückwärts. Kein Wunder am Ende, wenn dies Bild sich ihm immer wieder einstellte, hatte es doch monatelang leibhaftig, täglich, ja stündlich vor ihm gestanden. Ja, wenn sie nicht gewesen wäre mit ihrer aufopfernden sich schier selbst vergehenden Pflege — wer weiß, ob er durchgekommen wäre! Der Doktor selber hatte es ihm heut gesagt.

Ursel — das liebe, gute Mädel! Im Geist fühlte er wieder, wie so oft, ihre weichen, zarten Finger seine Stirn berühren, wenn sie ihm Kompressen auflegte. Noch nie hatte er eine so feine, sympathische Hand gekannt und so unglaublich weich — es war wirklich schon ein Vergnügen, sich nur von ihr berühren zu lassen. Und ebenso wohligh streichelten ihre sanften Hände, wenn sie ihn, den Ungebildigen, mit so rührendem Ausdruck schweigend baten. Da mußte ja jede Dämonie schleunigst verschlingen.

Eigentlich war sie doch viel, viel feiner als die kleine Palzow mit ihrem gefucht aparten Wesen. Und ihr Seelengedächtnis? Sicher kein Vergleich. Die hätte ihn mal drei Monate pflegen sollen! Fred mußte herzhaft vor sich hinstarren. — Das wäre was für die gewissen!

Wie konnte nur ein Mann, der solch famoseres Mädel wie die Ursel sich gewonnen, es bloß fertig bringen, sie sich wieder zu verlieren! Freds Miene wurde wieder ernst — er hatte vom Untel inzwischen alles erfahren — der Wigand war wirklich ein total verrückter Kerl! Das hätte ihm nicht passieren können. Wenn er solch ein liebes, süßes Geschöpf einmal sein eigen genannt hätte, das hätte ihm kein Teufel wieder abholen sollen.

Aber freilich, die beiden hatten auch wirklich verdammt wenig zusammengepaßt. Für Ursel wars eigentlich ein Glück, daß alles so gekommen, daß sie den steifsten Pedanten noch beizzeiten losgeworden war. Pech nur, daß er, Fred, die Zehne so teuer hatte bezahlen müssen.

Er hatte es Ursel, dem armen Mädel, noch keinen Augenblick nachgetragen, daß er ihretwegen solch Schmerzenslager durchgemacht hatte. Im Grunde auch Wigand nicht. Der Mensch war ihm zwar durchaus unsympathisch, und sein Benehmen an dem Ballabend war im höchsten Grade provokant gewesen. Aber nachdem er den Grund erfahren — du lieber Gott, er hätte es wahrscheinlich im gleichen Falle auch nicht anders gemacht. Und daß er ihn angeschossen hatte? Schließlich ja doch ein Zufall. Es hätte auch ungeleitet kommen können. Er konnte ihn deswegen wirklich nicht hassen. Uebrigens hatte sich Wigand beim Austrag der ganzen Sache durchaus tadellos benommen. Und sein Teil hatte er ja auch weg. Es mußte ihm doch verdammt nahe gegangen sein, daß er so in die Welt hinausgezogen war. Sie waren demnach eigentlich quitt miteinander.

Ob Ursel sich wohl die Sache sehr zu Herzen nehmen mochte? Im Grunde konnte sie Wigand mit seiner so entgegengelegten Natur doch wirklich nicht geliebt haben — im besten Falle ein Wahn, der nun gründlich gerissen war.

Aber dann sollte sie auch nicht mehr so den Kopf hängen lassen und sich mit solch verrückten Gedanken tragen, wie Diakonisse zu werden. Mein Gott, die Gesellschaft rebete ja bald wieder von etwas anderem, und eine Entlohnung war ja schließlich doch auch kein Verbrechen. Und Fred, nahm sich vor, der Cousine bei nächster Gelegenheit das alles mal ordentlich klarzumachen. Lustig sollte sie wieder sein, die Ursel, so ausgelassen wie vorher.

Aus Stadt und Land

Calw, den 30. Juni 1931.

Turnerauszeichnung

Dem Mitglied der Männerriege, Herrn Ernst Stähle, des Turnvereins Calw v. 1846 wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Gold verliehen. Die vorgeschriebenen Leistungen sind von dem 45jährigen Turner einwandfrei bewältigt worden, was erneut beweist, daß ein geübter Körper auch im vorgeschrittenen Alter beachtenswerte Leistungen im Turnen und Sport zu erreichen vermag.

Vom Rathaus Altenfeig.

Zu Beginn der Sitzung wurde der an Stelle des verstorbenen Gemeinderatsmitglieds Henßler getretene Erbstmann Wilhelm Maier, städt. Musikdirektor, gemäß der Gemeindeordnung durch Ablegung eines Dienstseides verpflichtet. — Die Latein- und Realschule hat um Uebernahme der Kosten für Lernmittel an wenig bemittelte Schüler auf die Stadtkasse nachgehakt, da die der Schülerwohlfahrtspflege zur Verfügung gestellten Mittel nicht ausreichen. Bei einem Teil der Schüler wird die Bedürftigkeit durch den Gemeinderat festgestellt, dementsprechend werden deren Lernmittelkosten auf die Stadtkasse übernommen. — Die durch den Auszug des Stadtkirchens Dr. Schneider freigewordene Wohnung im städt. Elektrizitätswerk soll auf Kosten der Stadt ausgebaut und in zwei Wohnungen aufgeteilt werden. — Bezüglich der im letzten Jahr angeschafften Kreiselpumpe in der neuerbauten Pumpstation für die Hochdruckanlage hat sich herausgestellt, daß dieselbe für die hiesige Hochdruckanlage zu schwach ist. Der Gemeinderat hat daher beschlossen, bei der Lieferfirma Ankauf darüber einzuholen, wie hoch sich die Kosten des Einbaues einer stärkeren Pumpe stellen, und um welchen Preis sie die eingebaute Pumpe zurücknimmt. — Der Voranschlag über die Verwaltungskosten der städt. Sparkasse Altenfeig für das Geschäftsjahr 1931, entworfen von der städtischen Sparkasse, wird gemäß den neuen Vorschriften vom Gemeinderat festgestellt. Gegen den von der Gemeinde Finanzkommission vorgelegten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1931 wird eine Einwendung nicht erhoben. — Alsdann wird in die Beratung des heutigen Hauptgegenstandes, nämlich Feststellung des Voranschlags 1931 der Stadtgemeinde, eingetreten. Die Gesamteinnahmen betragen 201 000 Rm. und die Ausgaben 333 700 Rm., der Abmangel also 132 700 Rm. Hierzu kommt noch eine Unzulänglichkeit vom Vorjahr mit 1500 Rm., so daß sich ein Gesamtabmangel von 134 200 Rm. ergibt, welcher wie folgt gedeckt werden soll: durch 1. Gemeindeförderung mit 20 Prozent (eine Erhöhung des Umlagesatzes läßt die Vorordnung nicht zu) mit einem Aufschlag von 80 000 Rm., 2. Ueberchuß vom Elektrizitätswerk 23 000 Rm., 3. Verkauf von nicht zum Liegenschaftsgrundstück gehörenden Grundstücken 5000 Rm., 4. Beitrag aus dem Ausgleichsstock und Staatsbeitrag zu den Lehrergehältern zusammen 20 000 Rm., so daß noch 6200 Rm. ungedeckt wären, welche durch Einsparungen im Laufe des Rechnungsjahres aufgebracht werden sollen. Die Einnahmen für das Jahr 1931 sind gegenüber 1930 um etwa 60 000 Rm. geringer, was hauptsächlich auf den bedeutenden Rückgang der Holzpreise zurückzuführen ist. Der Voranschlag ist ganz und gar von dem Steigen und Fallen der Holzpreise abhängig. Das katastrophale Sinken der letzteren bedingt daher die Ergreifung außerordentlicher Sparmaßnahmen. Bis zur nächsten Sitzung des Gemeinderats sollen weitere Vorschläge gemacht werden mit dem Ziel, nicht zwangsläufige Ausgaben diktorisch herabzusetzen. Außerdem wird es Aufgabe der städtischen Verwaltungen sein, bis in alle Einzelheiten äußerste Sparsamkeit walten zu lassen.

50jähriges Jubiläum des Lehrerseminars Nagold

Das evangelische Lehrerseminar Nagold beginnt am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens. Aus nah und fern waren zahlreiche Gäste in die festlich geschmückte Seminarstadt herbeigeeilt. Den eigentlichen Festakten zum Seminarjubiläum gingen am Samstag zwei Gedenkfeiern auf dem Nagolder Friedhof und am Gefallenendenkmal des Seminars voraus. Die Lehrer und Seminaristen marschierten in geschlossenem Zug zum Friedhof. An jedem der vier Gräber der in Nagold beerdigten früheren ständigen Lehrer des Seminars sprach der Seminarvorstand, Oberstudienleiter Bauer, einige Worte des Gedenkens. Anschließend versammelten sich Lehrer und Schüler am Gefallenendenkmal des Seminars. Oberstudienleiter Bauer hielt auch hier die Gedenkrede. Den Auftakt zu den programmatischen Festlichkeiten gab der Begrüßungsabend am Samstag im Löwenaal. Am Sonntagvormittag fand der offizielle Festakt im Löwenaal statt. Als Gäste waren anwesend Kultminister Bazille, Ministerialrat Dr. Weiswänger, der Präsident der evangelischen Oberstudienbehörde Dr. Reinöhl und verschiedene Abgeordnete des Württembergischen Landtags. Oberstudienleiter Bauer hielt die Festrede. Er begrüßte die Gäste, erwähnte die Gratulationschreiben des Staatspräsidenten Dr. Holz und des Finanzministers Dr. Dehlinger und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Vertreter der vorgesetzten Behörde das Seminar und die Stadt mit ihrer Anwesenheit erfreuten. Das Fest trage dreifachen Charakter, als Schulfest, als Fest für Stadt und Bezirk und als Fest, das das ganze Land angeht. Glückwunschanreden hielten Präsident Dr. Reinöhl namens des Kultministeriums, Oberstudienleiter Bauer, Oberstudienleiter Hettler-Heilbronn für den Württembergischen Seminarlehrerverein, Bürgermeister Maier für die Stadt Nagold, Dekan Otto Nagold, Studienleiter Nagel-Nagold für die anderen Nagolder Schulen. Das gemeinschaftliche Festessen fand im Traubensaal statt. Kultminister Bazille bedankte sich für die vielseitige Ehrung und freute sich, daß man nun auch anderer Meinung geworden sei über seine Stellung gegenüber der Volksschule. Wenn das Nagolder Seminar nicht aufgelöst wurde, so sei dies kein persönliches Verdienst von ihm, vielmehr eine Folge aus seiner Auffassung, daß Kulturzentren auf dem ganzen Lande erhalten bleiben müßten. Es schloß sich eine Besichtigung des Seminars an. Nachmittags fand im Trau-

benaal die Aufführung der Oper „Orpheus“ von Gluck statt. Der Abend brachte als Ueberraschung eine prächtige Illumination des Seminars. Am Montag fanden noch sportliche Wettkämpfe und Aufführungen statt, ebenso noch Kursversammlungen.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Hochdruck erstreckt sich von Westen nach Osten und läßt für Mittwoch und Donnerstag immer noch mehrfach heiteres, aber in steigendem Maße zu Gewittern neigendes Wetter erwarten.

*

ECB. Pforzheim, 29. Juni. Beim Baden in der Enz sprang gestern nachmittags am Einzdammer ein zu Besuch bei Anverwandten in Weiler wohnender junger Mann kopfüber ins Wasser und schlug mit dem Kopf so hart auf einen Stein auf, daß er sofort bewußtlos und vom Wasser abgetrieben wurde. Der in der Nähe badende Arthur Kleyle sprang dem Verletzten sofort nach und brachte ihn ans Ufer. Der Verletzte wurde bewußtlos ins Städtische Krankenhaus transportiert. Dort wurde ein Bruch der Halswirbelsäule festgestellt. Es besteht Lebensgefahr.

Höfen a. E., 29. Juni. Gestern fand unter Leitung von Landrat Kempy die Ortsvorsteherwahl statt. Dabei wurde Bürgermeisteramtsverweser Otto Sahn mit 458 von 718 gültig abgegebenen Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Rechnungsrat Schaiger, erhielt 259 Stimmen.

ECB. Freudenstadt, 29. Juni. Bürgermeister Dr. Blaicher hatte unlängst scharfe Kritik an der Regierung geübt und Finanzminister Dr. Dehlinger hatte ihm darauf erwidert. Nun hat neuerdings Bürgermeister Dr. Blaicher auf diese Erwidrerung geantwortet und an den Finanzminister ein längeres Schreiben gesandt, worin darauf hingewiesen wird, daß die Stadtgemeinde sowohl die Bürgersteuer wie auch die Biersteuer eingeführt habe, daß aber bei dem Verbot der Umlagerhöhung sicher nicht daran gedacht worden sei, daß Städte, die ihre Haupteinnahme aus dem Waldbesitz haben, in eine derartige Notlage durch die dauernd sinkenden Waldeinnahmen kommen würden. Der Finanzminister wird aufs dringendste und ergebenst gebeten, in irgend einer Richtung auf dem Gebiete der Straßbauverwaltung eine größere Arbeit für den Bezirk Freudenstadt zu ermöglichen, um so einen Teil der unerträglichen Lasten auf sich zu nehmen.

ECB. Freudenstadt, 29. Juni. Am Samstag unternahm der 19jährige Gerhard Erle von hier mit einigen Kameraden eine zweitägige Wanderung über Gernsbach nach Baden-Baden. Sonntag früh befanden sich die jungen Leute auf dem ebenen Felsplateau des Watterfelsens. Erle machte einen Schritt über einen Felsabhang, stolperte und stürzte kopfüber lautlos in eine Tiefe von 35–40 Metern. Der Unglückliche schlug zweimal auf den Felsen auf. Die entsetzten Kameraden, die sofort hinabstiegen, fanden den Unglücklichen entseelt auf dem Weg am Fuße des Felsens. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Die von Baden-Baden herbeigerufene Sanitätsmannschaft verbrachte die Leiche nach Baden-Baden.

mp. Stuttgart, 29. Juni. Sonntagfrüh fuhr ein mit sechs Personen besetzter Lieferkraftwagen von Stuttgart aus in Richtung Böblingen. An der starken Kurve beim Wöschbrunn, etwa 3 Kilometer vor Böblingen, geriet das Fahrzeug infolge übermäßiger Geschwindigkeit in den linksseitigen Straßengraben, wobei es noch zwei Telegraphenmasten umriß. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Lenker, der ledige Kraftwagenführer Karl Krähler, 24 Jahre alt, wohnhaft in Degerloch, ist tot. Ein Insasse, Albert Ulmer, lediger Metzger, erlitt an beiden Unterschenkeln Prellungen.

ECB. Waldenbuch, 29. Juni. In der Nähe von Waldenbuch wollte Sonntagabend ein Postomnibus einen Privatombibus überholen und streifte dabei das Bordrad des Privatwagens, so daß dessen Lenker die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor. Der Wagen stürzte über eine Böschung, wobei er sich mehrmals überschlug. Von den Insassen wurden drei schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Zahl der leichter Verletzten beträgt 9.

ECB. Lustnau, 29. Juni. Heute nacht um 1.15 Uhr fuhr ein mit 5 Personen besetzter Personenkraftwagen etwa 200 Meter unterhalb der Frotterweberlei in Lustnau die Uferböschung hinab, wodurch die Insassen herausgeschleudert wurden und in den Neckar stürzten. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

ECB. Brenz, 29. Juni. Landrat Eberhardt und Dekonomierat Stahl weilten hier und in Sontheim a. Br., um mit den Ortsvorstehern über die Lage der Gemeinden zu sprechen. Die Hilfsaktion zur Vinderung des großen Schadens wird durch das Oberamt und den Bezirkswohlfahrtsverein durchgeführt. Da die Kosten der Reparaturen an den Häusern noch viel größer sind, als man ursprünglich annahm, wird vor allem auch an den Staat herangetreten zwecks Herabgabe von Ueberverzinslichen Geldern zur Bezahlung der entstehenden unerwarteten Ausgaben.

Die Physiker auf dem Rückzug

Von Professor Dr. Paul Kirchberger.

Nur ein ungewöhnlich tüchtiger Mensch wird überraschende, blende Erfolge zum Anlaß gründlicher Selbstbeurteilung nehmen, um dann, wenn nötig, seine Ziele bescheidener zu stecken. In der Lage eines solchen Mannes befindet sich augenblicklich der Physiker.

Als sich vor etwa 100 Jahren die Leistungen der rechnenden Naturwissenschaft in erstaunlicher Weise mehrteten, war die Begeisterung darüber so groß, daß der berühmte französische Mathematiker und Astronom Laplace als Ideal die Forderung einer allgemeinen Weltformel aufstellte. Diese sollte — so etwa war die Meinung — über alles und jegliches Weltgeschehen Auskunft geben können. Man brauche dem Beherrscher der Formel nur Ort und Zeit anzugeben, und schon rechne er aus, was am verlangten Ort zur gegebenen Zeit geschieht.

Das war natürlich als unerreichbares Ideal gedacht, aber es zeigt deutlich, was man damals als Ergebnis erwartete. Wenn die Wissenschaft die so ersehene, so bezaubernde

Wege zu Ende gegangen wäre. Heute steht die Sache ein wenig anders aus.

Wollen wir die Natur wirklich beherrschen, so müssen wir erstens wissen, wie sie augenblicklich ist, und zweitens die Gesetze kennen, nach denen sie sich ändert. Die Lehrbücher freilich sprechen nur von diesen, aber die allein helfen nichts; denn wenn ich noch so genau die Fallgesetze kenne, kann ich doch nicht angeben, wann und wo ein Stein zur Erde fallen wird, sofern ich nicht weiß, wo und wie er in die Höhe geschleudert wurde; und wenn mir die Gesetze der Wetterbildung bis ins kleinste hinein vertraut sind, so vermag ich doch nicht zu sagen, was für Wetter morgen oder später eintritt, falls ich nicht weiß, wie es im Augenblick mit Luftdruck, Wind, Temperatur, Bewölkung und dergleichen bestellt ist. Das wird jedem klar sein, der einmal eine Wetterkarte studiert und die Wettervorherhersage gelesen hat.

Erst neuerdings hat man verstehen gelernt, welche unüberwindlichen Schwierigkeiten sich einer wirklich genauen Kenntnis des tatsächlichen Zustandes der Welt in einem bestimmten Augenblicke entgegenstellen; denn die Welt besteht aus Atomen, und streng genommen ist jedes einzelne von ihnen sozusagen ein wichtiges Ding, das wir kennen müssen, wenn wir es mit der genauen Erforschung des Alls ernst nehmen. Allerdings kommt es glücklicherweise in den meisten Fällen auf das einzelne Atom nicht an, sondern nur auf einen gewissen Durchschnitt, und darauf beruht eben die Möglichkeit, die Natur wenigstens halbwegs kennen zu lernen. Es gibt aber Ausnahmen. Wir können z. B. unter dem Mikroskop kleine Teilchen beobachten, die sich in unregelmäßigen Zuckungen hin und her bewegen, weil sie von Atomen angestoßen worden sind. Bei diesen Zuckbewegungen also kommt es in der Tat auf das einzelne Atom an. Nun wird deren Anzahl für jedes Gamm durch eine Ziffer von etwa 22 Stellen wiedergegeben. Es wäre, selbst im bloßen Ideal, ein bißchen viel verlangt, wenn wir über jedes einzelne Atom Buch führen müßten, wie es zu einer wirklich genauen Kenntnis der Welt nötig ist.

Noch größeren Eindruck als dieser Gedankengang machte ein ganz neuerlich hinzugekommener. Es ist nämlich nicht nur die Zahl der an sich notwendigen Beobachtungen größer, als sie geleistet werden kann, sondern auch ihre Genauigkeit genügt nicht. Jedes einzelne der Atome, von deren riesiger Zahl wir eben sprachen, stellt wieder ein Gebilde von wunderbarer Feinheit dar, in dem dauernd ungeheurer schnelle Veränderungen vor sich gehen, so daß es nie so aussieht wie im Augenblick vorher. Die Feinheit des Atombaus ist so groß, daß wir ihn schon durch unsere Beobachtung stören; denn ohne Licht können wir nichts sehen; und die Lichtwellen, die wir zur Beobachtung eines Atoms brauchen, beeinflussen schon die Vorgänge in ihm, während wir doch das ungestörte Atom kennen zu lernen wünschen. Man sieht, die Genauigkeit einer jeden Beobachtung ist nicht unbegrenzt, und alle Sorgfalt, alle Übung und aller Fortschritt im Bau der Instrumente, z. B. des Mikroskops, können an dieser schlechthin unverrückbaren Grenze nichts ändern. Diese neuerliche Entdeckung hat großen Eindruck auf die Physiker gemacht.

So ist es also mit der Möglichkeit, die Welt ganz genau kennen zu lernen, sehr schwach bestellt. Das war aber nur die eine Voraussetzung für unsere Weltformel; die zweite bestand in einer genauen Kenntnis der Gesetze, nach denen die Veränderungen vor sich gehen. Es würde hier zu weit führen, wollten wir von ihnen so ausführlich sprechen wie vom ersten Punkt, also kurz und gut: Unsere Naturgesetze, so wunderbar und erstaunlich unsere Kenntnis von ihnen ist, leisten doch wohl nicht soviel, sind nicht in dem Maße scharf und zwingend, wie man das im ersten Rausch der Begeisterung erwartet hatte. Auch aus diesem Grunde kann es eine „Weltformel“ nicht geben.

Alle diese Gedanken werden augenblicklich in der Wissenschaft oft und eifrig erörtert; denn mit vollem Recht kann sich die Forschung so leicht nicht darüber beruhigen, daß es gerade ihre unerhörten Erfolge waren, die den Rückzug veranlaßten.

Anekdoten von Astronomen und Physikern

Von Walter P. Schmalbach.

Früher ist es an kleinen Universitäten oft vorgekommen, daß die Anfangsvorlesungen junger unbekannter Dozenten sehr schwach besucht waren. Der bekannte Jenaer Physiker Herrmann Schaeffer erzählte oft aus der Anfangszeit seiner Dozentenlaufbahn, daß sich zu einer vielstündigen Vorlesung bei ihm ganze zwei Hörer eingefunden hatten. Der eine war ein baumlanger Riese, der andere Student zufällig ein äußerlich winziges Kerlchen. Aber auch diese beiden kamen nicht regelmäßig zur Vorlesung. Das eine Mal war nur „Goliath“ anwesend, dann wieder sah „David“ allein zu Füßen seines Lehrers. Ein älterer, boshafter Kollege fragte den jungen Schaeffer oft, wie er denn mit dem Kollegebesuch seiner Studenten zufrieden sei. „Oh, danke“, antwortete Schaeffer, wenn gerade an dem Tage „Goliath“ seine Vorlesung besucht hatte, „die größere Hälfte meiner Zuhörer war heute anwesend.“ Wenn es nur „David“ war, dem Schaeffer sein Wissen vortragen durfte, erwiderte er schlagfertig: „Heute ging's, die kleinere Hälfte meiner Hörerschaft war vollzählig erschienen.“

Der berühmte Astronom Wilhelm Klinkerfues aus Göttingen war in jeder Hinsicht ein Original. Eines Tages kam zu ihm eine Wäscherin, die sich für den nächsten Tag Sonnenschein zum Wäschetrodnen wünschte. „Ja, tut mir leid“, sagte Klinkerfues. „Wären Sie man eine halbe Stunde früher gekommen, Frauchen! Eben habe ich dem Gärtnereidrüben mit Bestimmtheit für morgen Regen zugesagt. Und mein Wort kann ich doch nicht brechen.“

Am nächsten Tage hagelte es. — Eine Zeit darauf traf unsere Wäscherin den alten Klinkerfues wieder: „Na, Sie haben ja wieder schön geschwindelt, Herr Professor. Ja wech ja, umsonst heßen Sie nicht „Klinkerfues“.“

Der Vater der Meteorologie, Wilhelm Dove, wurde, wo er sich auch blicken ließ, andauernd nach dem Wetter und ähnlichen Dingen gefragt. Gar manches Mal mußte unser guter Vater Dove, um einen allzu aufdringlichen Frager oder unwissenden Schwärmer zu stellen, den größten Unfuss von sich geben. Einmal fragte ihn ein Bekannter, wie es denn komme, daß es in Berlin immer fünf Grad kälter sei als auf dem Lande. Dove wollte sich mit dem Unwissenden nicht streiten, daß es grade umgekehrt sei, daß auf dem freien Felde immer eine größere Kälte herrsche als in der Stadt. Auch hätte diese Behauptung keinen Zweck gehabt. Der Mann wünschte für seine falsche Beobachtung eben ein Erklärung, und die gab ihm Dove: „Ja, wissen Sie, das kommt nun daher, die Leute in den Städten heizen so sehr ihre Wohnungen. Die ganze Kälte aus den Häusern flüchtet auf die Straße und kommt hier dichter zusammen. Daher also die Bärenkälte.“

„Sehen Sie“, meinte der Frager wichtig, „das habe ich mir nämlich auch schon gedacht.“ Stolz ging er also behäutet von dannen.

Turnen und Sport

Footballwettbewerb in Altburg

FC. Altburg 1. — SpV. Teinach-Zavelstein 1. 7:2.

FC. Altburg 2. — SpV. Teinach-Zavelstein 2. 4:2.

Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich

Deutschland schlägt Frankreich in Paris mit 54,5 zu 43,5 Punkten

In Paris wurde am Sonntag der erste leichtathletische Länderkampf der Frauen zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Da bewiesen war, daß das Leistungsvermögen der deutschen Leichtathletinnen wesentlich über dem der französischen Damen liegt, ließ sich Deutschland durch Westdeutschland vertreten. Der Länderkampf war mit annähernd 4000 Personen ausgezeichnet besucht. Bei dem Länderkampf erreichte Frä. Heublein=Deutschland im Kugelstoßen die Rekordleistung von 12,88 Meter.

Schwäbische Kreismeisterschaften im Volksturnen

Fünf neue württg. Bestleistungen

Gegen 2000 Zuschauer waren Zeugen der Leichtathletikmeisterschaften des 11. Turnkreises Schwaben, die am Sonn-

tag auf den Bahnen des Turnerbundes Stuttgart durchgeführt wurden. Fünf neue württembergische Bestleistungen sprechen für die Qualität der Teilnehmer. In der Amal 400-Meter-Staffel war es die Töf. Eßlingen, die den alten württembergischen Rekord brechen konnte. Die zweite neue Bestleistung stellte Streicher-Trossingen im Kugelstoßen mit 13,05 Meter auf. Eine Turnerin trug sich als dritte neue Rekordinhaberin ein. Frä. Hoberg-Eßlingen legte die 100 Meter in 12,8 Sekunden zurück. Schreiwies-M.B. Stuttgart brach schließlich noch den 400-Meter-Hürdenrekord und zum Abschluß stellte die Töf. Eßlingen in der Olymp. Staffel eine neue Bestzeit auf.

Württembergische Schwimm-Meisterschaften

Eine überraschend gute Beteiligung fanden am Sonntag die Gau-Schwimmwettkämpfe von Württemberg in Göppingen. Die Sportbahn des S.V. Göppingen 04 im Waldecksee erwies sich wieder als sehr schwer und es wurden daher keine besonderen Zeiten erzielt. Überraschungen gab es kaum eine, in den meisten Wettkämpfen wurden die Favoriten Sieger und das waren ausnahmslos die Göppinger.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Börsenbericht

Stuttgart, 29. Juni. Die Börse lag am ersten Tage der Woche zu Beginn ziemlich schwach. Grund dafür war die erneute stärkere Nachfrage nach Devisen. Es kam infolgedessen mehrfach zu Abschwächungen bei ziemlich starker Zurückhaltung. Die am Samstag erzielten Gewinne gingen größtenteils wieder verloren. Bis zum Schluß blieb die Neigung der Börse zum Nachgeben bestehen.

Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 5-14 M. — Festschwein: Milchschweine 10-15, Käufer 35 M. — Heilbronn: Milchschweine 8-12, Käufer 25-30 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 8-19, Käufer 35 M.

Fruchtpreise

Balingen: Haber 12 M. — Nagold: Weizen 16,50, Gerste 13 bis 13,50, Haber 11,50 M. — Tübingen: Weizen 16-17, Dinkel 11,60-11,80, Gerste 12-14, Haber 11,80-12 M. — Ulm a. D.: Weizen 15, Roggen 10,50-10,60, Gerste 12-12,30, Haber 9-10,50 M.

Kurort Hirsau

Heute Dienstag, 8-10 Uhr abends

Kuranlagen-Konzert

mit Tanz

die Kurverwaltung



Motor-Sport-Club Calw

(A. D. A. C. Ortsgruppe)

Donnerstag, abends 8 Uhr

Monatsversammlung

im Clublokal

Eingestellt werden:

2 kaufmännische weibliche Lehrlinge

möglichst schon mit etwas Vorbildung in Stenographie und Maschinenschreiben

2 fleißige Laufmädchen

im Alter bis höchstens 17 Jahre

Christ. Lud. Wagner.

Geschäfts-Eröffnung

Ich offeriere zu Ausnahmepreisen:

Herren-Oberhemden aus Zebr und Trikoline Serie I 4.95, Serie II 5.45, Serie III 5.95, Unterwäsche, Kragen, Krawatten, Sporthemden, Socken, Hosenträger, Sockenhalter, Ärmelhalter, Sportgürtel, Knöpfe usw.

Damen-Hüte, Unterwäsche, Strümpfe, Spitzenkragen, Strumpfhalter usw.

Taschentücher zu 3, 4 und 6 Stück, in 95 Pfg.-Packungen. Alles erstklassig und zu den denkbar billigsten Preisen, wie im Schaufenster ausgelegt.

Ich bitte um Berücksichtigung.

Frau Marie König, Calw

Modewaren + Bahnhofstr. 10

Gemeinde Speßhardt.

Die Gemeinde verkauft beim Farrenstall am Donnerstag, den 2. Juli 1931, nachmittags 2 Uhr einen

17-18 Zentner schweren **Farren**

zum Schlachten im öffentlichen Auktionslokal, wäre aber auch noch zum Dienst geeignet, da derselbe noch junge Zähne hat, mit Abstammungsnachweis und Schein 1. Klasse.

Der Gemeindevater.

In Hirsau

wird zirka 25 a große

Wiese oder Acker

möglichst sonnig und eben und in halber Höhe gelegen, von Pensionär

zu kaufen gesucht.

Das Gelände muß sich auch als Bauplatz für kleines Landhaus eignen. Angebote möglichst mit näheren Angaben unter H. D. 149 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Täglich

Großes, möbliertes

Gefrorenes Zimmer

Wilh. Sachs
Konditorei
Fernsprecher 208

in der Nähe vom Wald hat sofort zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Calw, den 30. Juni 1931.

Todes-Anzeige



Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber herzensguter Mann und guter Vater

Johannes Schroth

nach schwerem mit großer Geduld ertragenen Leiden unerwartet rasch im Alter von 58 Jahren in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernde Gattin: Rosa Schroth geb. Schauble mit Kind Adolf
Beerdigung Mittwoch 1. Juli, nachm. 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus

Veteranen- und Militär-Berein Calw

Unser Kamerad

Joh. Schroth

ist gestorben. Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr. Die Kameraden werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Sammlung 1/3 Uhr bei

Vorstand Reichmann.

Veteranen-Berein 1870-1914 Calw

Kamerad

Joh. Schroth

ist gestorben. Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. Sammlung 1/3 Uhr bei Kamerad S. Seeger.

Vorstand Walther.

Kommen Sie,

wenn Sie Bedarf an Drucksachen haben zu uns. Wir beraten und bedienen Sie gut

Tagblatt-Druckerei

Für die heißen Sommertage!

Sommerjoppen RM. 4.25, 5.25, 6.25, 7.25

Lästerjoppen RM. 12.50, 15.50, 17.50

schwarz und blau

Knabenwaschanzüge in größter Auswahl

Geschwister Kleemann, Calw

Bergasse 2

Wegen teilweiser Aufgabe von Lagerraum gebe ich folgende 3 Tage ab:

versch. neue und geb. Sofa und Chaiselongues, 2 neue Klubsessel, 1 Nachstuhl (Sesselform), verschiedene Wollmatrizen neu von 18.— RM. an, 2 Bettrüfte, 1 Kasten, 2 Amerikanersessel gebr., Stragula Läufer und -Teppiche und Nesttapeten (1 Zimmer mit Boden von 1.60 RM. an.) Möbelstoff als Schoner für Sofa, sowie versch. Fachartikel bei günstiger Zahlungsweise

Fritz Hennefarth, Polstermöbellager

Georgenäum Calw

Das Lesezimmer der Bücherei ist geöffnet im Sommer von 8-12 Uhr und von 2-8 Uhr, im Winter von 9-12 Uhr und von 2-9 Uhr, (Sonntags von 2-7 Uhr, an den Festtagen geschlossen). Die Bücherei umfasst belehrende und unterhaltende Schriften; auch einige Zeitschriften liegen auf. Die Bücherei ist jedermann unentgeltlich zugänglich; ganz besonders wird die reifere Jugend zum Besuch eingeladen. Ein Verzeichnis der Neuanschaffungen der letzten Jahre ist im Lesezimmer angehängt.

Der Georgenäumsvat.

Besonders günstiges Angebot!

Damenkleider in Waschseide, allerneueste Muster, RM. 4.25 6.25 8.25 10.25 12.25

1 Posten Bailekleider mit Jacken, sehr elegant, RM. 11.50

Crepe Marocain-Kleider, moderne Nacharten, RM. 15.50 19.50 24.50 29.—

Frauenkleider, auch in großen Weiten RM. 6.50 9.50 12.50 15.50 21.—

Damenmäntel von RM. 12.50 an

Rinderkleider RM. 1.35 1.80 2.10 2.40 2.80 3.20 3.60

Rostkürröcke RM. 3.75 4.90 5.90 6.90 und höher

1 Posten ärmellose Damenpullover, weiß u. farbig, RM. 2.95

Damenblusen in großer Auswahl

Geschwister Kleemann, Calw Marktplatz 24

Raninchenzuchtverein Calw

Anser Ehrenmitglied und Kassier

Joh. Schroth

ist gestorben. Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung am Mittwoch nachm. 3 Uhr Sammlung 1/3 Uhr bei Mitglied Anton Walter.

Der Vorstand.

Wir empfehlen:

prima Unterländer

Haber

prima

Malzheimen-

Melassefutter

Gebr. Schlanderer,

Unterreichenbach

Telefon 2

Ebenfalls selbst ist eine schwere, hochtrachtige

Ralbin

zu verkaufen.

zu verkaufen.

Frisch eingetroffen:

Matjes-

Seringe

beste Qualität

und

neue Kartoffeln

Keilich

Bahnhofstr. Telefon 182

Altbulach.

Ein eigenfurniertes

Zimmerbussett,

ein tannen-Rüchenbussett,

einen gewöhnlichen

so wie einen

Auszugssisch

verkauft zu annehmbarem

Preis

Gottlieb Rathfelder,

Schreinermeister

Drucksachen für Behörden

liefert rasch

und billig die

Tagblatt-Druckerei

Tagblatt-Druckerei